

Eleganter Meilenstein in Grau und Weiss

TILO RICHTER

Die Erweiterung des Kunstmuseums ist vollendet.

Das Saeculum ist noch jung – und doch ist in Basel bereits vom «Jahrhundertbau» die Rede, wenn es um den Neubau für das Kunstmuseum geht. Für die Institution war schon der Erstbau, der 1931 bis 1936 nach Plänen von Paul Bonatz und Rudolf Christ errichtet wurde, ein Jahrhundertprojekt. Knapp 80 Jahre hat das voluminöse Haus am St. Alban-Graben seinen Zweck erfüllt und wird es nach eingehender Sanierung auch künftig tun. Neu ist die Erweiterung auf dem Grundstück des ehemaligen Burghofs.

Wenn Mitte April die Türen von Alt- und Neubau öffnen, geht ein fast zehnjähriger Prozess zu Ende – von der Idee bis zur Eröffnung der ersten Ausstellung in den neuen Mauern. Ein wichtiger Schritt auf diesem Weg war der Architekturwettbewerb, den das Basler Büro Christ & Gantenbein 2010 gewann. Mit ihrem Entwurf bauen die inzwischen mit weiteren Museumsprojekten hervorgetretenen Architekten die Stadt virtuos und zugleich schlüssig weiter. In seinen Dimensionen und Oberflächen fügt sich der nur zweigeschossige Neubau ohne Effekthascherei ins stadträumliche Gefüge um den Grossbasler Kopf der Wettsteinbrücke ein. Zum Vorteil gereicht dem Neubau von Christ & Gantenbein, dass die umliegenden Bauten meist grossvolumig sind – so wirkt das Gebäude optisch kleiner als es tatsächlich ist.

Grosszügiges Raumwunder. Die farbliche Verwandtschaft der Fassaden von Alt- und Neubau ist – bei aller Verschiedenheit in Material und Textur – frappierend. Während das Museum von 1936 grau schattierten Schweizer Naturstein zeigt, der horizontal geschichtet ist, verwenden Emanuel Christ und Christoph Gantenbein schmale, graue Backsteinsiegel, die der kantigen Aussenhaut eine beinahe textile Qualität verleihen. Der eher verschlossene Baukörper hält bewusst Abstand zu seinen Nachbarn – eine Geste des Respekts gegenüber der gewachsenen Stadt und zugleich ein konzeptioneller Kunstgriff, der das Monolithische und Eigenständige betont. Ein LED-Schriftlaufband ist mit geringstmöglichem Eingriff in die Fassade integriert und wird die zeitgenössische Ausstrahlung des Hauses noch prägnanter machen.

Der sympathischen Zurückhaltung im Stadtraum schliesst sich eine weitere positive Überraschung an: Sobald man das von aussen überschaubar wirkende Gebäude betritt, öffnen sich Raumfolgen und Blickachsen, die mit dem vermuteten Volumen nicht korrespondieren wollen. Das Innere entpuppt sich als wahres Raumwunder, nicht zuletzt auch deshalb, weil das Grundstück ein Trapez formt, dessen schmalste Seite Richtung Rittergasse zeigt. Zentrales Element der puristischen Innenarchitektur ist ein als Gelenk zwischen die beiden Trakte (je zur St. Alban-Vorstadt und zur Dufourstrasse gerichtet, je 8 Räume aufnehmend) eingefügtes Treppenhaus von enormer Grosszügigkeit.

Kunstdepts und Sonderausstellungen. Hierin und in etlichen anderen Aspekten wird die formale und konzeptionelle Kohärenz zwischen dem Hauptbau und dem Neubau sichtbar, wobei sich Letzterer keineswegs anbiedert oder unterordnet, sondern seinen Ahnen subtil zitiert und die Geschichte der Institution selbstbewusst weiterschreibt.

Verbunden sind die beiden Museumsgebäude über einen weitläufigen unterirdischen Durchgang, der im Neubau in ein 500 Quadratmeter grosses Foyer mündet; in zwei Untergeschossen befinden sich die Kunstdepts.

Für die sparsame Möblierung zeichnet das Basler Unternehmen Inch Furniture verantwortlich, das Teakholzmöbel in Indonesien fertigen lässt. Für den Neubau hat Inch mit neuen Materialien gearbeitet; Marmor und verzinkter Stahl, die in der Architektur zu finden sind, werden auch bei den Möbeln verarbeitet.

Das neue Haus bietet 2'740 Quadratmeter vornehmlich für Sonderausstellungen, während im etwa 7'000 Quadratmeter fassenden Hauptbau die hochkarätige öffentliche Kunstsammlung zu sehen sein wird. Möglich gemacht haben den Bau vor allem die grosszügige Schenkung des Grundstücks durch die Laurenz-Stiftung sowie 50 Millionen Franken der Mäzenin Maja Oeri; von öffentlicher Seite stammen weitere 50 Millionen Franken.

Eröffnungsfeier: So 17. und Mo 18.4., 10–18 h, Eintritt in alle 3 Häuser kostenlos, www.kunstmuseumbasel.ch, www.christgantenbein.ch

Neue Publikationen (in dt. und engl.):

Bernhard Mendes Bürgi (Hg.), «Kunstmuseum Basel, Neubau», Hatje Cantz, 2016. 120 S., ca. 60 Abb., gb., 21 x 26 cm, ca. CHF 38

Kanton BS (Hg.), «The Making of – Neubau Kunstmuseum Basel», Christoph Merian Verlag, 2016. 100 S., zahlr. Abb., br., CHF 29

Das erweiterte Kunstmuseum Basel mit dem Neubau links und dem Hauptbau rechts im Hintergrund; Entstehungszeit: 2015, Foto: Julian Salinas

